

Rede der Niedersächsischen Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Dr. Carola Reimann, anlässlich des Fachtags der LAG FW am 22.11.2018 in Hannover

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,
vielen Dank für Ihre Einladung zu diesem Fachtag. Ich freue mich, dass Sie so zahlreich zu diesem Fachtag gekommen sind, um sich über die Zukunft der Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren auszutauschen.

Es zeigt mir auch, dass ein großes Interesse daran besteht, wie es mit der Jugendberufshilfe in Niedersachsen weitergeht. Die Einrichtungen der Jugendberufshilfe können auf eine lange Tradition zurückblicken. Die Jugendwerkstätten gibt es bereits seit über 30 Jahren. Entstanden sind sie in einer Zeit, in der die Jugendarbeitslosigkeit stark anstieg.

Seitens der Arbeitsverwaltung gab es damals aber nur wenige Angebote für arbeitslose Jugendliche. Denn Jugendarbeitslosigkeit war seinerzeit ein noch junges Phänomen und die vorhandenen Maßnahmen der Arbeitsämter richteten sich eher an ältere Arbeitslose. Alle, denen das Gemeinwohl und die Jugend am Herzen lagen, mussten damals mit ansehen, dass es junge Menschen gab, die keinen Zugang zum Arbeitsmarkt fanden.

All das, worauf junge Menschen ihre Lebensplanung aufbauen, nämlich Verselbständigung, berufliche Perspektive und finanzielle Eigenständigkeit, konnten nicht stattfinden.

Es war offensichtlich, dass die jungen Menschen sinnvolle und darüber hinaus qualifizierende Aufgaben brauchten.

Als Reaktion auf diesen Missstand wurden damals viele Jugendwerkstätten gegründet. Die meisten davon gibt es noch heute.

Etwas jünger als die Jugendwerkstätten sind die Pro-Aktiv-Centren. Die ersten Pro-Aktiv-Centren haben im Jahr 2005 die Arbeit aufgenommen.

Damals wurden die Arbeitslosenhilfe und die Sozialhilfe in einem Sozialgesetzbuch zusammengeführt, dem SGB II.

Seitdem arbeiten die Agenturen für Arbeit in den Jobcentern eng mit den Kommunen zusammen, um Hilfebedürftigkeit zu beenden oder zu verringern. Seit der Gründung der ersten Jugendwerkstätten und der ersten Pro-Aktiv-Centren hat sich Vieles verändert.

Anrede,

betrachtet man die positiven Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, kann schnell der Eindruck entstehen, dass Jugendarbeitslosigkeit bald der Vergangenheit angehört.

Auch der Fachkräftemangel wirkt sich positiv auf die Jugendarbeitslosigkeit aus. Viele Betriebe sprechen nun auch junge Menschen an, die noch vor einigen Jahren keine Chance auf dem Ausbildungsmarkt gehabt hätten.

Und dennoch gibt es die, die eine besondere Unterstützung brauchen. Doch es gibt auch Entwicklungen, die mir trotz der guten Arbeitsmarktzahlen Sorge bereiten: Wir wissen schon jetzt, dass sich die Arbeitswelt in den nächsten Jahren grundlegend verändern wird.

Und damit werden sich auch die Anforderungen an Auszubildende und Beschäftigte verändern.

So hat das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) viele Ausbildungsberufe darauf hin untersucht, ob sie noch in diese Zeit passen. Dabei ist herausgekommen, dass die Inhalte vieler Ausbildungsberufe eben nicht mehr den aktuellen Anforderungen gerecht werden.

Anrede,

in den letzten 10 Jahren wurden insgesamt 135 anerkannte Ausbildungsberufe modernisiert und neu gefasst. Das sind mehr als ein Drittel aller bestehenden Ausbildungsberufe. Und 16 Berufe wurden völlig neu geschaffen.

Weil die Anforderungen an Auszubildende steigen, wird es zunehmend schwerer, den Spagat zwischen den Ansprüchen der Betriebe und den Fähigkeiten der Jugendlichen hinzubekommen. Und je höher die Anforderungen im Ausbildungsberuf sind, desto eher haben benachteiligte Jugendliche das Nachsehen.

Wir müssen feststellen, dass es immer noch viele junge Menschen gibt, bei denen ein reibungsloser Übergang von der Schule in den Beruf nicht klappt.

Das sind vielfach junge Menschen, die problematische Schulverläufe hinter sich haben und denen eine gute soziale Einbindung fehlt. Diese jungen Menschen brauchen eine besondere Unterstützung, damit die soziale und berufliche Integration gelingt. Sonst drohen Langzeitarbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung.

Und das ist schlimm, denn wir wissen, wie schwer es ist, sich aus solch einer Situation wieder zu befreien.

Anrede,

eine weitere Gruppe junger Menschen braucht gezielte Hilfe und Unterstützung bei der Integration in den Arbeitsmarkt.

Dabei handelt es sich um die Gruppe junger Geflüchteter. Diese jungen Menschen kommen aus anderen Kulturkreisen zu uns. Und sie bringen ihre ganz eigenen Fluchterfahrungen mit. Hier gibt es neben der beruflichen Orientierung viele weitere Probleme zu lösen.

Oft haben junge Geflüchtete nur eine geringe Schulbildung. Das muss in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt werden und stellt besondere Anforderungen an Projekte, die mit jungen Geflüchteten arbeiten.

Es gibt also viele gute Gründe, in unseren Bemühungen um benachteiligte junge Menschen nicht nachzulassen. Denn es geht um soziale Gerechtigkeit, um Teilhabe und Armutsbekämpfung. Und wir wissen: Gerade junge Menschen unterliegen einem besonders hohen Armutsrisiko. Bei den jungen Erwachsenen bis unter 25 Jahren ist jede vierte Person (25,8 %) armutsgefährdet.

Armutsgefährdung bedeutet nicht nur, dass wenig Geld zur Verfügung steht. Armutsgefährdung hat neben der materiellen Armut weitere Dimensionen, die sich auf alle Lebensbereiche auswirken. Das sind insbesondere Gesundheit, Wohnen, Bildung, Partnerschaft und Familie, Verhalten und Risiken sowie subjektives Wohlbefinden.

Ein Leben in Armut bedeutet vor allem geringere bis keine Teilhabe. Die Folgen davon sind bekannt schlechtere Bildungschancen, weniger soziale Kontakte, und wenige Mitgestaltungsmöglichkeiten.

Besonders betroffen sind junge Menschen, die arbeitsmarktfremd sind. Sie brauchen gezielte Unterstützung, um eine Chance am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu haben.

Bleibt diese Unterstützung aus, drohen – trotz des jungen Alters – Langzeitarbeitslosigkeit und dauerhafte Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen.

Um dieser Gefahr entgegenzuwirken brauchen wir das Zusammenwirken vieler Akteure.

Ziel muss es sein, das Bildungsniveau anzuheben, die jungen Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern und ihre Ausbildungsfähigkeit zu verbessern.

Wir haben in Deutschland neben der dualen und schulischen Ausbildung ein vielfältiges Angebot der Agenturen für Arbeit und der Jobcenter. Sie alle zielen darauf ab, junge Menschen fit für den Beruf zu machen.

Und wir haben die Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren, die in dieser Unterstützungslandschaft ein Alleinstellungsmerkmal haben: Denn Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren sind Angebote der Jugendhilfe und daher mehr als reine Beschäftigungs- oder Qualifizierungsmaßnahmen.

Zur Arbeitsmarktorientierung treten eine Lebensweltorientierung und ein biografisches Unterstützungsmanagement hinzu. So werden Hilfen ganz konkret bei der Wohnungssuche, bei Verschuldung oder bei Drogenproblemen angeboten.

Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren verfolgen also einen ganzheitlichen Ansatz und nehmen konkret Bezug auf die Lebenswelt der Jugendlichen. Sie nehmen Bezug auf ihre sozialen Netzwerke und auf ihre örtlichen Strukturen. Und ganz wichtig: Sie setzen bei den individuellen Stärken der jungen Menschen an.

Sie unterstützen bei der Bewältigung des nicht immer unproblematischen Alltags. Gleichzeitig werden dabei auch Handlungskompetenzen erworben, die über eine rein berufliche Qualifizierung hinausgehen. Dazu gehören insbesondere Teamfähigkeit, Verlässlichkeit und Lernbereitschaft. Wir hören von vielen Betrieben, dass es gerade von diesen Kompetenzen abhängt, ob ein junger Mensch eingestellt wird oder nicht.

Anrede,
für die Landesregierung haben die Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren einen hohen Stellenwert. Denn wir wollen, dass alle jungen Menschen die Chance haben, einen Beruf zu ergreifen. Deswegen fördern wir die Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren mit Landes- und EU-Mitteln.

Damit unterstützen wir die örtlichen Jugendämter bei ihren Aufgaben. Denn für die Leistungen der Jugendhilfe liegt die Zuständigkeit eigentlich bei den örtlichen Jugendämtern.

Wir fördern zurzeit in Niedersachsen 96 Jugendwerkstätten und 44 Pro-Aktiv-Centren.

Wie Sie wissen, werden die Jugendwerkstätten von Trägern der freien und der öffentlichen Jugendhilfe betrieben.

Wir haben da eine große Vielfalt:

- Es gibt Jugendwerkstätten von kirchlichen Trägern oder anderen Trägern der freien Wohlfahrtspflege,
- es gibt klassische Bildungseinrichtungen wie z.B. die Volkshochschulen,
- es gibt kommunale Jugendwerkstätten.
- Und es gibt einige Vereine, die ausschließlich für den Betrieb einer Jugendwerkstatt gegründet wurden.

Bei den Pro-Aktiv-Centren ist es mit der Trägerschaft einfacher: Die Zuwendungsempfänger sind ausschließlich Kommunen, und zwar die Landkreise, die kreisfreien Städte und die Region Hannover. Allerdings gibt es auch hier eine Öffnungsklausel: Die Kommunen dürfen die Zuwendung weiterleiten, wenn es geeignete freie Träger der Jugendhilfe gibt.

Anrede,

ich kann gut nachvollziehen, dass Sie sich Gedanken und vielleicht auch Sorgen machen, wie es mit den Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren mit dem Auslaufen der aktuellen EU-Förderperiode weitergeht. Deswegen möchte ich Ihnen erläutern, wo wir gerade stehen.

Über die Jahre hinweg ist es gelungen, ein fast flächendeckendes Angebot an Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren in ganz Niedersachsen aufzubauen und damit gleiche Chancen für alle Jugendlichen herzustellen. Dafür stellt das Land jedes Jahr 15 Millionen Euro zur Verfügung.

Darüber hinaus ist es gelungen, noch einmal fast die gleiche Summe an EU-Mitteln einzuwerben: Die EU beteiligt sich in der aktuellen Förderperiode bis Ende 2020 mit insgesamt 76 Millionen Euro, das sind rund 14 Millionen Euro pro Jahr.

Ohne die EU-Mittel wäre es nicht möglich gewesen, die landesweite Struktur aufzubauen oder zu erhalten.

Es ist uns wichtig, diese Strukturen zu erhalten. Deswegen haben wir uns in den Koalitionsverhandlungen dafür eingesetzt, dass die Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren auch nach 2020 ihre Arbeit fortsetzen können.

Es besteht Einigkeit, dass die Arbeit dieser Projekte wichtig ist. Darum haben wir im Koalitionsvertrag festgeschrieben, dass Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren in der neuen EU-Förderperiode Priorität haben werden

Im Mai dieses Jahres hat die Europäische Kommission die ersten Entwürfe für die Förderperiode für die Jahre 2021 bis 2027 vorgelegt. Die Entwürfe zeigen uns, dass die soziale Ausrichtung des Europäischen Sozialfonds noch verstärkt wird.

Das Hauptziel des neuen ESF+ besteht darin, zu einem sozialeren Europa beizutragen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die soziale Inklusion, auf die Förderung besonders benachteiligter Gruppen und auf Integration von Geflüchteten gelegt.

Die niedersächsische Jugendberufshilfe beinhaltet schon jetzt viele dieser Elemente und passt somit gut in die neue Ausrichtung.

Diese Grundtendenz des neuen ESF+ zeichnet sich ab, wenn auch Vieles noch nicht abschließend geklärt ist.

Aber wir werden nicht abwarten, bis endgültig über die Entwürfe abgestimmt wird, sondern steigen schon jetzt in die Planungen für die Zeit nach 2020 ein. Wir begleiten die EU-Verhandlungen und führen die ersten Strategiegespräche mit dem zuständigen Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten. Und wir haben die Jugendberufshilfe wieder für die neue EU-Förderperiode angemeldet.

Daneben prüfen wir, ob es möglicherweise auch noch andere Förderinstrumente - zum Beispiel aus dem SGB II - gibt, die für unsere Ziele genutzt werden könnten.

Denn eines ist klar: Auch in den nächsten Jahren brauchen wir die Angebote der Jugendberufshilfe.

Was ich Ihnen schon jetzt versichern kann: Das Land steht zu seinen eingesetzten Mitteln. Damit ist die Landesförderung die verlässliche Konstante in einer Förderlandschaft, die sich ständig verändert.

Wir müssen uns aber darüber klar sein, dass die Kompensation der EU-Mittel – die ja immer noch erforderlich sein könnte- nicht so einfach durch Landesmittel erfolgen kann.

Und Sie sind die Fachleute in der Jugendberufshilfe und wir brauchen Ihre Kenntnisse und Erfahrungen. Wir wollen deshalb gemeinsam mit allen Beteiligten Lösungen erarbeiten. Daher wollen wir Anfang 2019 eine Arbeitsgruppe ins Leben rufen, die mögliche Lösungswege auslotet und da setzte ich auch auf Ihre Kreativität.

Anrede,

es ist mir sehr wichtig, heute hier zu sein. Es kann nur im Dialog und in gemeinsamer Anstrengung gelingen, das vorbildlich breite Angebot der Jugendberufshilfe in Niedersachsen fortzuführen.

Das Tagungsprogramm beleuchtet das Thema aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Ich freue mich, dass mit dieser Tagung unseren Kooperationspartnern, der Regionaldirektion Niedersachsen/Bremen wie auch den freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe Gelegenheit gegeben wird, in einen Austausch zu kommen und hoffe, dass möglichst viele Lösungsansätze zusammengetragen werden.

Ich bin sicher, dass wir an diese Diskussionen anknüpfen werden.

Für heute wünsche ich Ihnen guten Input und einen anregenden Austausch.